

Mit- und Nachnutzung

Was wird aus all unseren Klöstern?

1.400 klösterliche Niederlassungen gibt es in Deutschland. Oft mit vielen Nebengebäuden und hunderten von Räumen – aber kaum Nachwuchs. Viele Klöster stehen daher vor großen Veränderungen. Hier können Kommunen helfen und mitgestalten.

> Ulrike Rose

Vor gut 150 Jahren fußte die Wohlfahrt auf dem Engagement junger Ordensfrauen. Sie kümmerten sich um Waisen und Obdachlose, um kranke und behinderte Menschen. Sie errichteten und leiteten Krankenhäuser, Schulen und Kindergärten. Die Ordensbrüder engagierten sich in Bildung und Wissenschaft.¹

Längst haben die Orden viele ihrer Einrichtungen an Diözesen, staatliche oder private Institutionen übergeben. Heute geht es um die Zukunft der Mutterhäuser. Denn ihnen fehlt seit längerer Zeit der Nachwuchs. Die Schwestern und Nonnen, Brüder und Mönche² werden immer weniger, der Altersdurchschnitt

steigt immer weiter. Die Klöster sind zu groß und im Unterhalt zu kostenintensiv geworden.

Hochwertige Baukultur unter dem Hammer?

Die Bistümer und Diözesen übernehmen Klöster nur noch selten, es sind einfach zu viele Kirchen, Häuser und Liegenschaften im eigenen Bestand. So werden immer mehr Klöster geschlossen oder verkauft, zum großen Bedauern der Nachbarschaft und der Stadt- oder Gemeinderäte. Damit droht ein europäisches Erbe auszusterben und hochwertigste Baukultur unter den Hammer zu kommen. Was für ein Verlust!

Hier können Städte, Kreise und Gemeinden aktiv und frühzeitig gute Partner für die Ordensgemeinschaften werden: Indem sie beispielsweise dabei helfen, neue Nutzungen zu finden. Eine spannende Aufgabe – die mit strategischen Partnerschaften und erfahrenen Stadt- oder Ortsentwickler*innen gelingen kann.

Auch, damit die Gemeinschaften vor Ort bleiben können und nicht im hohen Alter ihr Zuhause verlieren. Platz ist ausreichend vorhanden. Es braucht „nur“ gute Ideen – und eine gute Vernetzung. Hierbei kann der Verein Zukunft Kulturraum Kloster mit seinem Informationsportal helfen.³

Welche Nutzungen bieten sich an?

Oft wünschen sich die Orden eine religiöse oder karitative Mit- oder Nachnutzung. Doch als Pflege- oder Altenheim eignet sich ein Denkmal kaum: Zu aufwendig sind die Eingriffe in die Gebäudesubstanz, zu lang die Wege in den wunderschönen Kreuzgängen. Manchmal gibt es dafür aber doch eine Lösung – gerade Ordensfrauen haben eine große Kenntnis, was es räumlich und menschlich für eine gute Pflege braucht.

Besonders in wachsenden Kommunen eignen sich die Klöster für gemeinschaftliche und genossenschaftliche Wohnprojekte. Damit die meist hochwertigen Liegenschaften und Gebäude nicht zum Spekulationsobjekt werden, sondern zum bezahlbaren Wohnraum, müssen die



Die Gemeinde Dettelbach möchte das leerstehende, ehemalige Franziskanerkloster in ihrem Ort von der Diözese Würzburg erwerben. Sie hat in einem Zukunftslabor mit Expert*innen aus Architektur, Denkmalpflege, Hotellerie und Gastronomie sowie Pflege drei alternative Nutzungskonzepte erarbeitet, unter anderem für ein „kreatives Rathaus“.

Foto: Stefanie Praml

Konditionen der Übernahme stimmen. Hier empfiehlt sich die kluge Anwendung des Erbbaurechts.

Eine Win-Win Situation: Die Ordensgemeinschaft bleibt

Die Schwestern und Nonnen möchten natürlich gern in ihrem Zuhause bleiben. Ihre austarierten Kenntnisse des Miteinanderlebens, Arbeitens, Verhandeln und Entscheidens könnten sie unter dem gemeinsamen Dach weitergeben. So werden Klöster zu innovativen Mehr-Generationenprojekten, in denen sich Jung und Alt unterstützen. Wie kann das gelingen? Indem man Menschen hinzuwebt, die die franziskanischen, dominikanischen oder benediktinischen Werte teilen, die es schaffen, gemeinschaftlich zusammenzuleben und Konflikte miteinander zu bewältigen. Denn Ordensangehörige treffen ihre Entscheidungen demokratisch und mit intensiver Kommunikation.

Außerdem lässt sich in den aktuellen Zeiten des (Energie-)Sparens von Ordensgemeinschaften lernen: weniger zu konsumieren, Gegenstände zu teilen, sparsam mit Ressourcen, sorgsam mit der Natur umzugehen. Ganz im Sinne von Franziskus von Assisi, dem Gründer des Franziskanerordens. Daher eignen sich Klosteranlagen insbesondere für Wohnungsbaugenossenschaften, Energiekooperationen, Baugemeinschaften, kollektive und andere zivilgesellschaftliche Initiativen. Für alle, die gemeinwohlorientiert statt profitmaximiert arbeiten, selbstverwaltet, nachhaltig, konsumkritisch.

Zu schade, dass diese beiden gesellschaftlichen Gruppen noch so wenig voneinander wissen. Von der Offenheit, Freundlichkeit und Zugewandtheit der Ordensangehörigen. Dass es noch eine ganz andere, helle und weibliche Seite der Kirche gibt. Hier kann eine Kommune ein fruchtbares Miteinander initiieren. Oder selbst als Entwickler eines Klosterareals mitwirken. Gemeinsam mit den erfahrenen Schwestern oder Brüdern – für ein gemeinwohlorientiertes, offenes und zukunftsorientiertes Quartier.



Die Missionsdominikanerinnen im oberbayerischen Schlehdorf haben ihr 300 Jahre altes Kloster an die Münchner Wohnungsbaugenossenschaften Wogeno übergeben. Statt ein Denkmal zu privatisieren, entstand bezahlbarer Wohn-, Arbeits- und Urlaubsraum. Die ehemalige Landwirtschaft wurde an eine andere Genossenschaft verkauft, die auch einen kleinen Hofladen betreibt. Foto: Edward Beierle



Die Generalrätin Schwester Maria-Theresia erläutert externen Expert*innen des Zukunftslabors den Grundriss des Klosters Brede im ostwestfälischen Brakel. Zusammen mit lokalen Akteur*innen haben sie Nutzungsszenarien entwickelt: altersgerechtes Wohnen, ein Boarding-Haus für eine angrenzende Firma oder eine neue Schule. Inzwischen liegt eine Machbarkeitsstudie vor. Foto: Amandus Sattler

- 1) Drei Viertel der Ordensleute sind Frauen; weitere Informationen auf orden.de oder ogy.de/3w8e
- 2) Schwestern und Brüder sind zum Beispiel in Schulen tätig, Nonnen und Mönche leben in der Klausur und widmen sich maßgeblich dem Gebet
- 3) zukunfktkulturraumkloster.de richtet sich an Ordensgemeinschaften, Gemeinden und

Nachnutzer*innen. Es beschreibt Herausforderungen, Lösungen und Beispiele für Transformationsprozesse

>Ulrike Rose ist Vorsitzende des gemeinnützigen Vereins Zukunft Kulturraum Kloster e.V. und Inhaberin des Büros kulturräume gestalten. kulturraume.net